

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. den ordentlichen Professor an der Universität Straßburg Dr. Lujo Brentano zum ordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Gantsch m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor der Staats-Oberrealschule in Pirano Attilios Stefani eine an der Lehrer-Bildungsanstalt in Rovereto erledigte Hauptlehrerstelle verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die bulgarische Frage

hat während der paar Tage, seit wir ihr zum letztenmale an dieser Stelle eine eingehendere Betrachtung gewidmet, abermals ein anderes Aussehen erhalten. Das Kaleidoskop hat sich abermals gedreht, die Figürchen wurden neuerdings ein bißchen durcheinandergerrüttelt, und man könnte meinen, es sei in der Gruppierung derselben diese und jene Aenderung eingetreten. In Zeitungsberichten und Telegrammen aus Sofia und Constantinopel wird dies auch in der That versichert; ob auf Grund vollständig authentischer Mittheilungen hin, werden erst kommende Ereignisse klarstellen.

Das Gemisch von Dichtung und Wahrheit, welches gegenwärtig der europäischen Lesewelt als verlässlich verbürgte Tagesgeschichte durch die internationalen Telegraphen-Agenturen, durch das rührige Presbureau des Prinzen Ferdinand von Coburg und durch diese und jene Specialberichtersteller im Südosten alltäglich vorgelesen wird, richtig zu scheiden, die Tendenzen zu erlegen, die man tagtäglich von dieser und jener Seite entweder in doloser Absicht in die Welt flattern läßt oder bloß zu dem frivolen Zwecke, eine Zeitungscolonne mit sensationellem Stoff zu füllen, wäre eine Herkulesarbeit, welcher wir Sterblichgeborene uns nicht zu unterziehen getrauen. Wir müssen uns darauf beschränken, aus diesem Chaos von Meldungen immer wieder das Wenige herauszuschälen, was aller Wahrscheinlichkeit nach dem tatsächlichen Verlaufe der Dinge

entspricht, und so nach Möglichkeit die Marksteine kennzeichnen, die den Entwicklungsgang nachweisen, welchen das Abenteuer des Prinzen Ferdinand von Coburg nimmt.

Da wäre denn vor allem zu constatieren, daß die Frage der Mission Ernroth noch immer in erster Linie auf der Tagesordnung steht, daß dieselbe aber augenblicklich keineswegs mehr jenen acuten Charakter hat, welchen man ihr vor acht Tagen noch zuschreiben wollte. Die Pforte hat anstatt, wie sie ursprünglich beabsichtigt, den russischen Vorschlag in einer Circularnote den Mächten direct mitzutheilen, den Umweg beliebt, die Vermittlung des deutschen Reichskanzlers bei den Mächten bezüglich der Annahme des Vorschlages nachzusuchen. Wenn es jetzt in einem Telegramme aus Constantinopel heißt, man habe sich dort zu diesem Schritt durch Winke veranlaßt gesehen, welche von Berlin ausgegangen, nachdem früher die Absicht obgewaltet, die Mitterschaft Frankreichs in Anspruch zu nehmen, so gehört dies unstrittig wieder unter die tendenziös fragwürdigen Meldungen, welche die öffentliche Meinung desorientieren sollen. Man weiß in Berlin sehr gut, daß die ehrlichsten Maklergeschäfte keinen Dank einbringen, und dürfte sich deshalb schwerlich um ein solches im gegebenen Falle beworben haben, da man recht wohl voraussehen mußte, daß im Falle des Scheiterns der Vermittlung das Odium auf Deutschland fallen könnte.

Anders ist es, wenn die Pforte spontan die Vermittlung derjenigen Macht und desjenigen Staatsmannes in Anspruch genommen hat, unter deren neutraler Legide seinerzeit der Berliner Vertrag zustande gekommen ist. Da liegt es näher, daß in der einen oder anderen Weise das Ersuchen der Pforte Beachtung finden mag. Inwieweit dies der Fall gewesen, ist aus den bisher vorliegenden Angaben nicht zu entnehmen. Die Pforte hat bis jetzt, wie versichert wird, aus Berlin noch keine Antwort, und die Mächte haben von dort, wie gleichfalls behauptet wird, noch keine Mittheilung über die fragliche Angelegenheit erhalten. Es scheinen demnach die Versicherungen im „Nord“, die Sache werde sich jedenfalls noch sehr in die Länge ziehen und der eventuelle Ideenaustausch zwischen den Cabineten eine erhebliche Frist in Anspruch nehmen, einer richtigen Erkenntnis des Sachverhaltes entsprungen zu sein. Auf

der Hohen Pforte ist man offenbar über diese Zögerung nicht besonders ungehalten. Nach dem traditionellen diplomatischen Grundsätze der türkischen Staatsmänner gilt in einer ähnlichen Situation ein bloßer Zeitgewinn schon als ein erheblicher Gewinn; man darf ja immerhin hoffen, daß durch irgend einen Zwischenfall während der längeren Pause eine wünschenswerte Wendung zum Besseren eintreten könnte, wenn man auch vorläufig keinerlei Anhaltspunkte für eine so sanguinische Voraussetzung hat.

Oder sollte man in Constantinopel der Meinung sein, daß in Bulgarien selbst wieder eine neue Wendung eintreten werde? Unmöglich ist dies keinesfalls. Trotz der strengen Censur, welche die bulgarische Regierung der telegraphischen Berichterstattung gegenüber ausübt, und der draconischen Verfügungen, welche gegen den einen oder andern Correspondenten beliebt wurden, erfährt man allgemach noch mancherlei über die Stellung des Prinzen von Coburg zu den Parteien im Lande und über die Stimmung in demselben, was in Widerspruch steht mit den Schilderungen, die aus seiner unmittelbaren Umgebung verbreitet werden. Man gewinnt allmählich einen Einblick auch hinter die Decoration-Coulissen à la Potemkin, die zur Verherrlichung des neugewählten Fürsten bei seinem Einzug in das Land aufgestellt wurden und noch immer wieder von neuem in hübsch wechselnder bengalischer Beleuchtung figurieren. Hinter den Coulissen sieht es keineswegs so erfreulich aus, wie man glauben machen wollte, Man gesteht wohl dem Prinzen guten Willen zu, kann sich aber in seine fremdartige Weise ebensowenig finden, wie er in die Gewohnheiten seiner Unterthanen. Die Minister klagen, daß er sich zu viel in die Geschäfte mische, ohne das Detail derselben zu kennen, und mehr verderbe als nütze. In der Armee findet er vorläufig zwar keine Opposition, aber ebensowenig sympathisches Entgegenkommen. Der Clerus ist ihm offen feindselig gesinnt. Der Metropolit Klement, welcher seinerzeit so erfolgreich gegen den Battenberger conspiriert hat und in seiner Begrüßungsansprache an den Prinzen die Berechtigung der Ansprüche Rußlands auf eine besondere Dankbarkeit der Bulgaren in einer so offenkundigen Weise betont, fügt sich sichtlich nur dem Zwange, um bei der erstbesten sich darbietenden Gelegenheit denselben wieder brechen zu helfen. An der Grenze zeigen

Feuilleton.

Der Abflug.

Das war ein wunderbares Regen und Schwaßen in den beiden hohen Lärchenwipfeln, die vor meinen Fenstern stehen! Viele Tage hindurch beobachtete ich das Schauspiel. Mit den dichten Morgennebeln, den behaarten Matten, abgelesenen Kornfeldern und früh herabsinkenden Abend Schatten war der alte, angeborene Wandertrieb wieder erwacht. Die Alten wußten, warum dem so sein müsse und wohin es gieng; die Jungen, die in diesem Thale geboren, sollten es erfahren. In den zu blauen Wolken verdichteten Scharen, welche die grünen Wipfel umkreisten, erlaunte man, was bevorstand.

Der freundliche Leser erräth, von wem die Rede ist: von den Schwalben, unseren Frühlingsgästen. Sobald in sonnigen Nachmittagsstunden ein auffallendes Flattern und Zwitschern um Baumwipfel und Kirchtürme sich ankündigt, weiß der Sommergast, woran er ist. Einige Nachmittage hindurch wiederholt sich das Rascheln gemeinsamer Flugübungen, bis die stille Stunde hereinbricht, wo die Zweige derselben Bäume regungslos im fahlen Glanze der Spätsommersonne stehen, kein Lüftchen sich rührt, kein noch so leiser Ton die Gedankenkreise des lauschenden Beobachters stört. Sie sind fort.

Damit ist alles gesagt. In unseren Alpenthälern wird es den Städtern um diese Zeit unleidlich. Mit Unrecht. Wenn sie an den Bahnhöfen der beliebtesten Sommerstationen, wo sich jetzt das Leben so laut drängt, wie zur Zeit der schönsten Julitage, aufmerksam Umschau hielten, würden sie so manchen Bodenhut im Schmelz

friherblühter Blumen glänzen sehen. Solche Blütenpracht in der nebelgrauen Luft der Septembertage ist wie eine Vision. Der Eingeweihte aber kennt das Alpenmärchen, welches seine wunderbaren Gestalten mit solcher Zier schmückt. Im Spätsommer ist es Frühling dort oben, wo die grünen Matten hoch über den wallenden Nebeln liegen, weiße Bachscascaden wie Filigrangespinn durch die Steinklüfte rinnen und das ungetrübte Licht der Sonne über das rothe Blumenmeer der Alpenrosen einen fast märchenhaften Glanz gießt. Wer durch solchen Rosanebel emporgestiegen ist, steht Felshörner im blendenden Weiß, wie den „Balaskial“, Obins Bartthurm, der mit Silber gedeckt war. Der Regenbogen, der über den Sturzbach hinweg zu den tiefer stehenden Fichtengipfeln geht, ist die goldene Brücke „Giallarbro“, unter welchem der Höllestrom „Gißl“ donnert.

Gleichwohl würde der einsame Wanderer dort unten vergeblich das Reich der Todesgöttin Hel suchen. Hier ist noch alles lebendig. Späte Besucher sind überrascht, die „Morbidozza“, welche auch an absterbenden Sommerlandschaften als schwefelfahler Schimmer sich zeigt, in solchen Regionen nicht zu finden. Wenn der Herbstzauber in den Bäumen des Thales seine goldenen Lichter anzündet, gibt es freilich wieder neue Erquickung und stummes Schauen in die Farbenfülle der letzten Naturvorgänge.

Der Spätsommer ist meines Erachtens nächst den Regenschauern und aschfarbenen Tönen des Spätwinters die trübste Zeit im Jahre. Um die damit verbundene Mißstimmung zu überwinden, sollte man gerade um diese Zeit ins Hochgebirge. Die Mehrzahl unserer Mitmenschen weiß leider nicht, was dort zu finden ist. Wenn die Schwalben fort sind, erwacht bei den Erdenpilgern das Heimweh nach der Stadt. Das

ist vom Uebel, denn sie kommen um ein Schauspiel, das die Natur ihren intimsten Verehrern vorbehalten hat, die die Stunde des Stelldickens trotz Ablaufens der Saison- und Rundreisefarten pünktlich einhalten.

Also weiter. Die botanische Auslese am Bodenhut, von der weiter oben die Rede war, erregt den Neid so mancher Schönen, die über keine Blumen mehr zu verfügen hat. Sonnenblumen oder Georginen sind wohl etwas zu plump, um Hüftchen oder Busenschleife der Schönen zu schmücken. Um ihre Sehnsucht zu befriedigen, laden wir sie zu Gast auf unserer Wanderung. Wir haben drei Stunden Weges im kalten Nebelwallen hinter uns und steigen über einiges Geröll auf die Lichtfläche der Hochmatte hinauf. Als Kranz dieses hellgrünen Bergscheitels, über dem trauliches Herdengellings verweht, zeigt sich ein Gehege von Rhododendren, deren blaßrothe Blüten von funkelndem Thau verschönt werden.

Ringsum aber ist seltene Pracht. Aus den üppigen Tiefen leuchten die tiefblauen Augen des stengellosen Enzian. Herrliche Saxifragen, bald purpurroth, bald goldgelb, zeigen sich in den Schuttrinnen oder am Bergquell, wo die Wässer zwischen Moosteppichen thalwärts rieseln. Dazu kommt ein fast berauschernd Duft. In dieser dünnen Atmosphäre, in der die Sonne einen Glanz um sich breitet, von dem man in den Tiefländern oder Thälern keine Ahnung hat, verdichtet sich das pikante Aroma der Alpenpflanzen wie in einem Destillator. Der Vanillegeruch, der Sie, meine hübsche Begleiterin, umweht, kommt von jenen dunkelbraunen „Kohlröschen“, die als unscheinbare Knüspchen weiter drüben stehen. Wenn Sie näher treten, werden Sie einen purpurnen Schmelz bemerken, der so zart wie der Duft dieses bescheidenen Alpenkindees ist. Alsdann sehen Sie den blauen Teppich großblütiger

sich die Verschwörer, welche ihrerzeit mit so viel Glück gegen den Fürsten Alexander Battenberg ihre Mächtschancen ins Werk gesetzt haben, und im Lande selbst fehlt es nicht an Leuten, die sich gerne wieder bereit finden lassen, gegen Geld und gute Worte die Hand zu einem neuen Putsch zu bieten. Während der Ministerrath die Aufhebung des Belagerungszustandes beschloffen hat, sah er sich gleichzeitig genöthigt, das Haupt der ehemaligen anti-battenbergischen Verschwörungen, Radostlawow, sowie viele seiner Anhänger zu verhaften.

Die unterirdische Minierarbeit hat also wieder begonnen, und dieselben Verschwörer Kunststücke, die, Dank der ausgiebigen Hilfe von außen her, imstande gewesen sind, Alexander von Battenberg trotz seiner Popularität von Thron und Land zu bringen, bedrohen jetzt den Prinzen Ferdinand. Dazu kommen die ersten finanziellen Verlegenheiten der Regierung. Dieselbe ist, weil nicht als legal anerkannt, auch nicht in der Lage, auf dem internationalen Markte diejenigen Geldmittel aufzubringen, mit welchen der längst fällige ostrumelische Tribut an die Pforte entrichtet und der Ausbau der kleinen Eisenbahnlinie, zu welcher Bulgarien seit Jahr und Tag verpflichtet gewesen, in Angriff genommen werden können. In den Staatscassen ist Ebbe, weil sich die Steuereingänge vermindern, da Handel und Wandel infolge der verstärkten Unsicherheit der Lage nimmweh vollends darniederliegen.

Der neue Fürst hat die von seiner Ankunft erhoffte Klärung der Situation nicht gebracht; dieselbe ist vielmehr seit Einsetzung des neuen Regiments in Tirnowo und Sofia noch krauser und verwickelter geworden, als sie früher gewesen. Eine solche erneute Verschlimmerung der Lage hätte man sich allenfalls um den Preis gefallen lassen, einen so populären Fürsten wie den Battenberger sich zu erhalten, dem Coburger gegenüber beginnt man aber zu rechnen, ob dieser Preis die bereits gebrachten und die für die nächste Zukunft geforderten Opfer auch in der That lohnen werden.

Eine derartige Stimmung ist selbstverständlich für die zahlreichen Agenten der russischen Gegenpartei günstig, um diejenige Lösung der coburgischen Frage von innen heraus vorzubereiten, die in Petersburg wie in Constantinopel in den Kreis jener Berechnungen gezogen sein mag, welche man bezüglich einer endgiltigen Lösung der bulgarischen Frage anstellt.

Politische Uebersicht.

(Gemeinsamer Ministerrath.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, begeben sich in der letzten Woche des Monats September die gemeinsamen Minister sowie Graf Taaffe und Dr. Ritter v. Dunajewski nach Budapest, wo unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers der Kronrath behufs Feststellung des gemeinsamen Voranschlages für das Jahr 1888 stattfindet. Der Ministerrath findet diesmal in Budapest statt, weil der Kaiser sich nach Abschluss der gegenwärtigen Manöver behufs Eröffnung des ungarischen Reichstags dahin begibt. Die Delegations-Session nimmt dagegen in der letzten Oktoberwoche in Wien ihren Anfang.

Violon, das Alpenglöckchen auf hohem Stiele, mit vornüber geneigtem Köpfchen, Primeln und dergleichen mehr.

Nun gehen wir zur Hütte, die dort unter zwei verkümmerten Föhren steht. Dort liegt Speik zum Trocknen auf dem Fensterbalken. Boudoirerinnerungen schleichen sich in Ihre Gedanken. Sie haben, werthe Freundin, daheim Ihre Schränke damit gefüllt, ohne in nähere Bekanntschaft mit diesem duftigen Alpenkinde getreten zu sein. Nun empfangen Sie dieselben buscheweise aus den Händen der Dirne, die bei Gesang und seltsamen Selbstgesprächen, wohl auch bei naiver Ansprache an das unvernünftige weibliche Vieh die zarten Dinger aus dem harten Boden gerissen hat. Die freundliche Almerin legt auch Edelweiß hinzu, doch nicht ihren ganzen Vorrath; es hängt eine Erinnerung daran. Vor Wochen hat sie es an abstürzender Felswand entdeckt. Zu dem Fundort führt ein handbreiter natürlicher Felssteig mit einigen Rasenflecken darauf. Von weitem zeigt sich nur eine schlangenförmig gewundene grüne Linie, die zu betreten die Dirne nicht gewagt haben würde. Da kam aber ein Bursche mit hellen Augen, sehnigen Gliedern und Ueberschuss an Lebenslust und Lebenskraft herauf und holte die weißen Blütensterne von der Felswand herab.

So spielen selbst Herzensgeschichten in unserem Blumenschatz. An den weißen Sternen glänzt unsichtbar der mystische Liebesfunke, welcher die Welt in den Geleisen treibt und sie in denselben erhält. Jetzt aber erweitert sich der Gesichtskreis. Wir haben die rieselnden Wasser unter uns, die die schneeweißen Rinder und das mit Steinblöcken beschwerte Schindeldach der Almwirtschaft. Ein Reif von bleichen Felsen umgrenzt das weite Rund, wo aus unergründlichen Tiefen zerfließende Nebelgestalten der Sonne zustreben. Von weißen Schneeflocken getizert zeigt sich eine Runse da,

(Staatsbahnrath.) Im Oktober tritt der Staatsbahnrath zu seiner regelmäßigen Herbstsession zusammen. Nachdem die Function des Eisenbahnrathes mit der letzten Frühjahrssession abgelaufen ist, werden die Mitglieder dieser Corporation neu zu ernennen sein. Die Handelskammern und sonstigen in dem Eisenbahnrath vertretenen wirtschaftlichen Corporationen haben ihre Vorschläge bereits dem Handelsministerium unterbreitet, und sind auch die Vorarbeiten, betreffend die Ernennung der vom Handelsminister ohne Rücksicht auf die Vorschläge der Kammern zu designierenden Mitglieder des Eisenbahnrathes weit vorgeschritten. Der Handelsminister Marquis von Bacquehem wird die Ernennung der neuen Mitglieder des Staatsbahnrathes noch im Laufe dieses Monats vollziehen. Die neuernannte Corporation dürfte schon mit Rücksicht auf die durch Ableben im Eisenbahnrathe entstandenen Lücken, welche in den letzten Sessionen durch Einberufung der Ersatzmänner ausgefüllt wurden, einige Veränderungen aufweisen.

(Oberösterreichischer Gewerbetag.) In Linz fand vorgestern ein oberösterreichischer Gewerbetag statt. Die Versammlung, die von etwa tausend Theilnehmern besetzt war, nahm eine Resolution für die Trennung der Handels- und Gewerbekammern an. Die Mitglieder der letzteren sollen aus Wahlen seitens der gewerblichen Genossenschaften hervorgehen, das Wahlrecht wäre auch der niedrigsten Steuerkategorie zu ertheilen. Hoppichler regte die Gründung eines Reichsgewerberathes sowie von Landes- und Bezirksgewerberäthen an, die nach dem Muster der Schulbehörden organisiert werden sollen. Der Gewerbetag beschloß ferner Resolutionen wegen der Organisation des gewerblichen Unterrichtes, wegen Abschaffung des Hausierhandels, Verschärfung der Vorschriften über den Befähigungsnachweis durch Einführung einer Meisterprüfung, Abschaffung der Straßhausarbeit. Das Präsidium wurde ermächtigt, als Deputation die Beschlüsse des Gewerbetages dem Kaiser vorzulegen.

(Die böhmischen Landtagswahlen.) Die Termine für die böhmischen Landtags Ergänzungswahlen sind herangerückt. Heute werden die Landgemeinden, am 12. d. M. die Städte, am 13. d. M. die Handelskammern wählen. Am 14. d. M. wird der böhmische Großgrundbesitz, und zwar der fideicommissarische eine, der nichtfideicommissarische fünf Ergänzungswahlen vornehmen.

(Dalmatien.) Der dalmatinische Landes-Ausschuss wird, wie «Narodni List» erfährt, dem Landtage eine Gesetzentwurf über die Errichtung einer Hypothekbank für Dalmatien unterbreiten. Der Entwurf soll die Bestimmung enthalten, daß die Creditbriefe der notariellen und gerichtlichen Legalisirung entbehren können und die Creditwerber hiedurch bedeutende Stempel- und Gebürentkosten ersparen. Der dalmatinische Landes-Ausschuss wird gleichzeitig einen Gesetzentwurf über die Gründung eines Boden-Meliorationsfondes einbringen. Wie man sieht, ist auch im dalmatinischen Landtag der Geist der praktischen Thätigkeit eingezogen.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Mit der Abfassung der Adresse wurde, wie alljährlich, auch heuer der Abgeordnete Mikatovic betraut. Der Ent-

eine Felsenschale dort. Ueber verdämmende Klippen steigt die fabelhafte weiße Gemse mit den goldenen Krickeln. Bergfrauen, mit schneeweißen Daphnen geschmückt, zwängen sich durch schattige Spalten. Das sind die weißen Wolkeninseln, nach denen der Thalbewohner ausblickt, um sein Wetter-Horoskop zu stellen. In der einen oder anderen Falte des Hochlandes spiegelt vielleicht ein meergrüner Alpensee die Goldsplitter wieder, die an den Steinhalden prangen. Dort blühen Silenen und Eriken, die Lieblingszier der «Teichfrauen», welche sich um solche Wasserbecken tummeln.

Das ist die Welt der Hochregion mit ihren Blumenmärchen. Das einsame Menschenkind aber vertieft sich in die Ahnungen von dem geheimnißvollen Kreislauf der Dinge und sieht hier den Frühling werden, wo einige Stunden tiefer bereits der Herbst sich meldet. Wer solches geschaut, anerkennt, daß selbst auf räumlich eng begrenzter Schaubühne die Lebensäußerungen der Natur in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge sich kundgeben. Auch der Schnee des Winters wird dem Blicke nicht erspart. An seinem Rande aber breitet sich der weiße Sternenhimmel der Androsace helvetica aus. Wir haben da das Bild, wie Jugend und Greisenthum nebeneinander dasselbe Licht trinken, dieselbe Luft einathmen. Neben dem räumlichen Gesichtskreis geht aber noch ein zweiter hinaus, der von demselben Standorte des Wanderers die Inseln der Seligen des ferneren Südens auf die Bildfläche rückt, wo alles eitel Wonne und Lust und der Erdenpilger nicht nöthig hat, das ewig junge Leben unter den Eisthoren der Gletscher oder am Rande der weißen Schneezungen zu suchen.

Nun kommt das Gegenstück des Alpenmärchens. Das ist das Ende vom Liede. In Frühherbste hat die große Welt im Hochgebirge nichts zu suchen. Sie langweilt sich, sie gähnt in den nebeligen Morgen hin-

wurf der Adresse soll bereits heute dem Hause unterbreitet werden. Aufsehen erregt die Haltung des Abgeordneten Emil Amrus, welcher mit dem Programme der gemäßigten Opposition und mit besonderer Unterstützung Strozmayers gewählt wurde und sich nun dieser Partei nicht anschließt, sondern außerhalb der Parteien Stellung nimmt.

(Deutschland.) Die «Germania» bringt den Wortlaut des gemeinsamen Hirtenbriefes, welchen die deutschen Bischöfe erlassen haben. In demselben wird auf das bevorstehende fünfzigjährige Priesterjubiläum des Papstes Leo XIII. hingewiesen, und werden demselben lobpreisende Huldigungen dargebracht. Namentlich hebt der Hirtenbrief das Verdienst des Papstes um den Kirchenfrieden in Preußen sowie das Entgegenkommen des Königs hervor, und spricht in bescheidener Form die Hoffnung aus, daß eine weitere Besserung der Kirchenlage durch die Weisheit des Papstes erfolgen werde.

(Zur Lage in Bulgarien.) Nach brieflichen Meldungen, die der «Pol. Corr.» aus Sofia zukommen, sind der Bildung des gegenwärtigen bulgarischen Cabinets äußerst lebhaft Auseinandersetzungen zwischen dem Prinzen Ferdinand von Coburg und den Mitgliedern der ehemaligen Regentschaft und des früheren Cabinets vorausgegangen. Prinz Ferdinand stellte die Alternative auf, daß er entweder ein rein militärisches Cabinet bilden oder das Land verlassen und in beiden Fällen diejenigen zur Verantwortung ziehen werde, die ihn nach Bulgarien beriefen, um ihn im Augenblicke des dringendsten Bedürfnisses ihre Unterstützung und Mitwirkung zu verweigern. Diese entschiedene Stellungnahme des Prinzen, verbunden mit den aus Constantinopel eingelaufenen Berichten über den Eindruck der endlosen Ministerkrise und die Wirkungen, die sie zu üben beginne, führten jenen Umschwung herbei, welcher in der Constituierung des gegenwärtigen Ministeriums seinen Ausdruck fand.

(Rußland.) Die öffentliche Meinung Rußlands und die russische Presse zeigen sich mißgestimmt über die Möglichkeit, daß Deutschland die Vermittlerrolle in der bulgarischen Angelegenheit übernehmen könnte. Man fürchtet, daß die Vermittlung des «ehrlichen Maklers», selbst wenn sie in verständig russenfreundlichem Sinne erfolgt, mit dem Aufgeben der selbstständigen Politik bezahlt werde, die Rußland seit einigen Jahren verfolgt hat. Dieses Mißtrauen beherrscht alle Kreise.

(Aus den Vereinigten Staaten.) Präsident Cleveland wird am 15. d. M. in Philadelphia eintreffen, um an der Feier der vor hundert Jahren am 17. September 1787 erfolgten Unterzeichnung der neuen Verfassung der Vereinigten Staaten theilzunehmen. Der Präsident wird auf dem Independent-Square eine Rede halten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linger Zeitung» meldet, den Armen von Nisch und Umgegend 600 fl., ferner der Feuerwehr in Uzbach 60 fl., den Feuerwehren in Hofkirchen an der Trattnach und Wei-

ein, findet die Temperatursprünge vom kalten Morgen bis zum heißen Mittag unerträglich, die Gartenluft geradezu schädlich und dergleichen mehr. Wir wollen dies für alle gelten lassen, deren Einbildungskraft und Lebenslust an demselben Frösteln laboriert, wie der sommermüde Körper. Zur Abwechslung wird wieder einmal gegen das «rauhe Alpenklima» gewettert, als wenn die Thäler in Andalusien oder Granada lägen. Warum sehen solche Mißvergnügte den Frühling nicht, der hoch über ihren sorgenschweren Häuptern blüht? Warum versuchen sie es nicht einmal mit einer Stahlgur in herber Luft, bei schäumenden Sturzflüssen oder auf Almwiesen, wie wir sie vorstehend kennen gelernt haben?

Ich sehe die Leute im Geiste die Achseln zucken. Versuchen wir es auf einem Umwege. Die Insassen einer Villa am Börtcher-See finden das Wasser zu kalt zum Baden und werfen sehnsüchtige Blicke nach den Eisenbahnzügen, die Stunde um Stunde vorüberfahren. Ich weiß es bestimmt: die Schwalben haben es den müden Menschenkindern in jenem Sommerfäuge angethan. Die lauen Juninächte und die glanzvollen Hochsommertage sind ihnen ja keinen Genuß schuldig geblieben. Das käme auf einen Beweis an. Die Ferienmüden sprechen von Regatten und Wettschwimmen, von Gartenfesten und Concerten, Gesellschafts-Ausflügen und Ausstellungs-Zerstreuungen. Sie sind in die Geheimnisse der rationellen Fischzucht eingebracht und haben stundenlang in kühlen Veranden ungesalzene Zeitungskost consumirt. In Gastein wäre es so schön gewesen: dort war heuer ein Olymp von Fürstlichkeiten. Dafs es gerade so schön im karnischen Hochgebirge, bei den stillen Weißenseer Seen oder auf den Geröllfeldern des Mangart sei, wissen sie nicht. Sie kamen aus ihrem Capua nicht heraus; trotzdem versichern sie, sie hätten den Sommer ausgekostet.

bern sowie der Gemeinde Gallspach zur Anschaffung einer Feuerspritze je 80 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Feuerwehr in Hohenthurn 100 fl. zu Spenden geruht.

(Ghega's Denkmal.) Die irdischen Reste des berühmten Erbauers der Semmeringbahn, Dr. Karl Ritter von Ghega, werden demnächst auf dem Währinger Friedhofe exhumiert, um auf dem für berühmte Männer reservierten Theile des Centralfriedhofes in Wien übertragen und dort bestattet zu werden. Der Wiener Ingenieur- und Architektenverein läßt daselbst dem hervorragenden Techniker ein würdiges Denkmal setzen.

(Der vermeintliche Clavierlehrer.) Ein heiteres Qui pro quo wird aus dem Salon einer renommierten Wiener Clavierfabrik erzählt. Borige Woche trat ein Herr in das Geschäftslocal, dessen ganze Erscheinung unverkennbar den Mann von Distinction bezeugte. Die Art und Weise, das ganze Air des Fremden war ein solches, daß es den eben anwesenden Chef des Geschäftes durchaus nicht wunderte, als der Besucher erklärte, er komme im Auftrage des kaiserlichen Obersthofmeisteramtes, um einige Flügel zu sehen und zu probieren, da der Hof einen oder zwei für das neue Schloss in Lainz zu kaufen beabsichtige. Mit größter Bereitwilligkeit wurde der Kunde durch das Etablissement geleitet. Er besichtigte und prüfte der Reihe nach eine große Anzahl von Instrumenten und legte einen so raschen und sicheren Blick in der Beurtheilung der Güte und der speciellen Vorzüge jedes einzelnen und ein so geläutertes musikalisches Wissen überhaupt an den Tag, daß der Clavierfabrikant die feste Ueberzeugung gewann, einen tüchtigen Musiker von Fach vor sich zu haben, umso mehr, als sich der Fremde nun auch an einen und den andern Flügel setzte und in der Behandlung desselben vollendete Meisterschaft zeigte. Der wackere Industrielle mochte auch nicht lange an sich halten und spielte darauf an, wie es ihn im höchsten Grade interessiren würde, auch den Namen eines so tüchtigen Künstlers zu kennen. Der Herr sei wohl ohne Zweifel mit Clavier-Unterricht im kaiserlichen Hause betraut? — «Ja nun,» meinte der Fremde, und ein kaum merkbares Lächeln glitt über seine Züge hin; doch brach er schnell wieder ab und frug, ohne sein Incognito zu lüften, nach dem Preise zweier Flügel, die er bezichnete und nach kurzem für Rechnung des Hofes gekauft erklärte. Das Personal des Geschäftes dachte eben noch darüber nach, welsch bedeutendes Pouvoir doch dem Claviermaitre im kaiserlichen Hause eingeräumt sein müsse, wenn er ohne weiteres so beträchtliche Ankäufe machen könne, als der Fremde, nachdem er noch einige den Transport der gekauften Flügel betreffende Weisungen gegeben hatte, sich freundlichst verabschiedend, seine Karte in die Hände des Hausherrn legte, deren Text nun allerdings das Räthsel löste. Derselbe lautete: «Fürst zu Hohenlohe, Sr. Majestät Obersthofmeister.»

(Der österreichischer Schneidertag.) Die Genossenschaftsvertretung der Wiener Kleidermacher hat in ihrer jüngsten Versammlung beschlossen, einen allgemeinen österreichischen Schneidertag einzuberufen. Als Termin dafür wurde die Zeit in Aussicht genommen, zu

Die meisten Menschen sind physisch viel träger, als sie scheinen wollen. Sie meinen, den Beschwerden erliegen zu müssen, wenn sie in die stille Welt der Hochalpen aufsteigen sollen. Wie dort das Leben sich verjüngt und wie die Nachwehen der so gefürchteten Beschwerden sich in einer Stimmung äußern, die derjenigen nach einem heilkräftigen Bade gleichzustellen ist, das ist ein Capitel, auf das sie nicht bedingungslos schwören. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Gäste der herkömmlichen Sommerfrischen mit ihren Bauernhäusern und Promenade-Anlagen, ihren Erlebnissen und Eisenbahndämmen, der reizlosen Wiesen und Feldern nicht zu gedenken, am frühesten vom städtischen Heimweh ergriffen werden. Das ist logisch, denn ein solcher Sommeraufenthalt ist ein geflüstertes Selbstbetrug, der früher oder später an den Tag kommen muß. Was zwischen dem Sommerheim in einem verlehrenden Thale und dem Glocknerhaus am Pasterzen-gletscher alles liegt, wage ich nicht auszusprechen. Es liegt ein ganzes Buch dazwischen.

Und dieses Buch hat viele Blätter, auf welchen sich Bilder zeigen, an denen Eis glänzt und Fichten dunkeln. Man sieht auch Sanatorien, in welchen laut ärztlichem Recept, zerrüttete Nerven in Wasser und Luft gehärtet werden sollen. Die Procebur selber ist an das Kalender-Datum gebunden. Nichts stimmt einen ärgerlicher, als das stereotype Wochenschema solcher Patienten. Sie wissen es genau: «Eine sechs-wöchentliche Cur wird alles gut machen.» ... Am 43. Tage werden die Koffer gepackt. Nicht ein Tag wird dazugelassen. Wozu auch? Sie haben keinen Aesthetiker an ihrer Seite, sondern einen Mediciner, und dieser ist in der Pathologie besser bewandert, als in jenen unnützen Wissenschaften, aus denen der Gebildete seine Codici des Naturdienstes, der Selbstläuterung und des inneren kosmischen Lebens nimmt. Für dertel Studien aber

welcher im kommenden Jahre die anlässlich des vierzig-jährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Josef I. veranstaltete niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung stattfinden wird.

(Die eigene Frau erschossen.) Aus Trofaiach, 2. d. M., wird dem «Grazer Volksblatt» geschrieben: Gestern abends war ein Dorf unserer Pfarre der Schauplatz eines tief erschütternden Vorfalles. Der Schulleiter der Gemeindefchule in Scharsdorf hatte soeben in Leoben seine Monatsgage behoben und sich sodann bei dieser Gelegenheit ein Gewehr, das er schon länger anzukaufen im Sinne hatte, zur Probe mit nach Hause genommen. Wie er es selbst erzählte, hatte er geglaubt, das Gewehr sei nicht geladen. Zu Hause nun reinigte er noch den Lauf, steckte eine Kapsel auf und drückte los — da trat denselben Augenblick seine junge Frau auf die Schwelle, und die Schrotladung drang der Unglücklichen durch den Unterleib. Sie wurde zu Bette gebracht, jedoch der herbeigerufene Arzt erklärte bald, daß jede Hoffnung ausgeschlossen sei. In tiefer Nachtstunde, kurz vor ihrem Hinscheiden, wurde sie noch mit den heiligen Sterbesacramenten versehen, um 1 Uhr war sie eine Leiche. Der Fall ist umso trauriger, da zwei Menschenleben zu beklagen sind, denn der Sterbetag der armen Frau hätte auch der Tag ihrer Entbindung sein sollen.

(Das Wolfenpaar auf dem Capitol.) Seit undenklichen Zeiten wird bekanntlich auf dem Capitol in Rom, und zwar auf Gemeindefkosten, ein Wolfenpaar verpflegt, damit dessen Anblick die Römer an die Geschichte der Gründung der Ewigen Stadt erinnern soll. Im vorigen Jahre erkrankte jedoch der weibliche Theil dieses Pärchens und verendete. Der zurückgebliebene Witwer nahm sich den Tod seiner besseren Hälfte ungemein zu Herzen, begann zu kränkeln, und diesen Sonntag stieg auch er ins Grab hinab. Der Bürgermeister von Rom hat jedoch sogleich verfügt, daß ein neues Wolfenpaar angekauft werde.

(Ein unheimlicher Fund.) Messnerhuben, die vorgestern abends in der Kirche St. Josef ober der Laingrube in Wien zum Besperläuten in der Thurm stiegen, fanden in einem Treppenwinkel ein etwa fußlanges Paket und beim Öffnen desselben eine blutige Kindesleiche. Erschreckt liefen die Knaben zur Polizeiwachstube in der Gumpendorferstraße, wo sie von ihrem Funde Meldung machten. Von dort wurde ein Sicherheitswachmann abgesandt, der die kleine, in Tücher und Papier eingewickelte Leiche abholte.

(Ein seltener Weinstock.) Der 86-jährige Weinbauer Johann Fried in Haugsdorf besitzt einen Weinstock, der in einem Alter von sieben Jahren weit mehr als tausend Trauben aufweist. Derselbe steht in einem Gärtchen und verzweigt seine Reben derart nach allen Seiten hin, daß diese, sich an Obstbäume klammernd, eine prächtig schöne Laube bilden. Zu bemerken ist noch, daß derselbe Stod im Jahre 1885 nicht weniger als 1 1/2 Eimer Most trug, welche Ernte heuer noch übertraffen werden dürfte.

(Schlagender Beweis.) Herr: Ich habe stets ungeheures Glück in der Liebe gehabt. — Dame: Und sind doch noch ledig? — Herr: Eben deshalb.

gibt es kein Kalender-Datum. Frühling, Sommer, Herbst und Winter: sie sind lauter Glieder derselben Kette. Mit Koffern und Hutschachteln läßt man sich hiebei nicht imponieren.

Wir haben einen Abend in trautem Familienkreise zugebracht in der verwahrlosten Gartenwildnis eines sommerlichen Heims, dessen Insassen frühzeitiger, als es geboten schien, nach allen Winden verflattert sind. Kein Frauenlächeln verklärt nun die buntsternigen Georginen, die goldenen Sonnenblumen. Das Rascheln entblätterter Rosenstöcke, der feuchte Erdgeruch, die welken Blumen, der aromatische Duft, welcher aus der Spätmahd aufsteigt, das Klingen verllorener Töne: das alles, im stillen Hochthale, fast vereinsamt und weit entfernt vom lauten Tagesgetriebe, möchte die Seele in Schwingungen versetzen, welche zuletzt in der Vorstellung von der Vergänglichkeit alles Raubers ansitzern. Alte bekannte Erscheinungen und Bilder mengen sich mit solchen, die uns bisher ferne lagen und die nun ihren Schattentanz um uns aufführen.

Vor neuen Eindrücken schwindet indes die Erinnerung bald; verblasste Lichtbilder werden von der Gegenwart verdrängt. Nur zeitweilig kommen einem die Gegensätze zum Bewußtsein, man macht aber keine Anstrengungen, sie auseinander zu halten. Der Lebensgenuss hat tausend Arme, will alles erhaschen, alles festhalten. Das Beste aber ist die Kette der Dinge im Naturgenuss. Selbst das Scheinleben hat hierbei seinen Reiz, wenn die Erinnerung zurückgreift, die Hoffnung voraneilt. ... Hinter jenen Berghöhen öffnet sich ein anderes Thal, und dort ragt ein einsamer Herrensitz, wo noch vor wenigen Tagen Feenhände walteten. Dem Glücke folgte die Verödung — aber die Erinnerung hält die Lichtpunkte fest: ein weißes Götterbild im Dickicht von jungen Mädchen mit Fliederzweigen befränzt; Aufblicke in den nächtlichen Himmel, wo der

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Landeshauptmann Graf Thurn) hat diesertage die politischen Bezirke Rudolfswert, Tschernembl und Gurkfeld bereist und in der Eigenschaft als Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft der Thierchau in Möttling und den Pferde-Prämierungen in Reifnitz und St. Barthelma beigewohnt.

(Militärisches.) Die Truppen der Laibacher Garnison sind gestern, und zwar vormittags die Artillerie, nachmittags das 17. Infanterieregiment, aus Adelsberg hier zurückgekehrt und unter klingendem Spiele in ihre Ubicationen eingerückt. Die Mannschaft mit dreijähriger Dienstzeit wurde am gestrigen Tage beurlaubt. Die Truppen der Laibacher Garnison werden nun längere Zeit Rast haben.

(Ein gefährliches Höhlen-Abenteuer.) Bekanntlich ist der vom Ackerbau-Ministerium zur Erforschung der Hydrographie Innertrais designierte Forstassistent Herr Wilhelm Putid in diesem Sommer mit den erwähnten Untersuchungen bis in die Geheimnisse des Zirknitzer Sees vorgebrungen. Mit regem Interesse verfolgt die Bevölkerung diese Forschungsarbeiten, welche gewiss wieder die periodisch abwechselnde Anfüllung und Entleerung des Seebeckens zum Besten der Landwirtschaft bewirken werden. Eine enorme Schlundhöhle, «Karlovca» genannt, bildet den wirksamsten Abflusweg der Hochwässer des Zirknitzer Sees. Dieselbe liegt im nordwestlichen Theile des Beckens, in der Nähe von Niederdorf, am Fuße senkrechter Felswände und führt in fast nördlicher Richtung nach dem Innern bisher unerforschter Räume zu unterirdischen Seen. Herr Putid konnte bis jetzt nur fünf größere dieser unterirdischen Wasserbecken, trotz der Gunst des niedrigen Wasserstandes, mit unverkennbarer Gefahr passieren, obwohl nach seiner sicheren Ueberzeugung deren noch viele hintereinander liegen müssen, bis man in den Unterlauf dieser Abflusshöhlen, in das Windisch-Graetz'sche Höhlengebiet von St. Cantian bei Haasberg gelangt, von wo aus er stromaufwärts bereits sechs solcher tiefer Höhlenseen mit den primitivsten Röhren überschiffte. Riesige Schutthalben und Trümmerhaufen sind von der Decke der Höhlen abgestürzt und unterbrechen daselbst durch einzelne Katarakte und Stromschnellen den geheimnisvollen Wasserlauf. An manchen Stellen reicht die Decke bis nahe an den Wasserspiegel hinab und wird bei größerer Stauhöhe der Wasser zu einem unpassierbaren stonähnlichen Höhlenschlauch. Specieell diese Gefahr droht bei der Passierung des ersten Sees der Schlundhöhle «Karlovca» und hielt trotz aller beobachteten Vorsicht Herrn Putid sammt drei Arbeitern durch mehrere Stunden von der Außenwelt abgeschlossen. Wäre es ihnen nicht gelungen, nach achttündiger jurchtbarer Anstrengung einen wohl sehr beschwerlichen, aber trockenen Seitengang aufzufinden und denselben schließbar zu machen, so hätte das Wasser des bezeichneten Beckens mittels der Feuerspritze der Zirknitzer Feuerwehr ausgepumpt werden müssen, wofür schon vorsichtigerweise von Herrn Putid durch einen Wachposten vorgesorgt worden war. Der bei dieser abenteuerlichen Rückfahrt verlassene Rahn und einige Werkzeuge mußten im Berginneren zurückbleiben, bis sich der Wasserstand für das Hervorholen wieder günstiger gestaltet.

Glanz der Sterne mit den Johannisflammen wetteiferte; die Zeichen des mystischen Lebens im unstillen Halbschatten der Gaisblattgehege, wo Lichtwesen den glücklichen Menschenkindern ein Stellbichlein gegeben hatten. Vielleicht waren auch erstere von Fleisch und Blut, wie die Blut ihrer — Käffe vermuthen ließe.

Warum sind diese Genien, die den Sommer verführten, entflohen? Haben etwa nur die dämmerigen Juninächte Anrecht auf solches Leben? Es hat den Anschein, daß sich das Menschenkind selber gerne in jene schiefe Position drängt, in der sich alsbald das Vorgefühl von der Unbeständigkeit alles Schönen und Guten einstellt. Man soll aber seine Götter nicht verlassen, ihre Altäre nicht der Verödung anheimgeben. Wenn das flüchtige Volk, gleich den Schwalben, über die Berge gezogen ist, denkt man an die leergewordene Kirche, in welcher der Priester allein zurückgeblieben ist. Nicht immer allein: Andächtige verweilen da und dort in den Winkeln und pflegen ein Privatissimum der Andacht. ... So ist es auch draußen, wo altheidnischer Höhendienst getrieben wird.

Nun werden die Nächte lang, die Mondnächte glanzlos und kalt. Die Schwalben sind fort, die sicheren Sommergamins aus dem Gaisblattgehege, die munteren Kinder aus Gärten und Auen. ... Die Priester allein bleiben zurück. ... Wie lange noch? ... Bis die Wälder kahl und die Wassergeister erstarren. Zu solcher Zeit feiert der Höhendienst und die anthropomorphen Wesen der Hochgebirge schlummern unter Eis und Schnee. Das ist die Nacht, die langsam aber stetig heraufdämmert und sich wieder lichten wird, um wieder in Schatten sich zu hüllen, bis die Uhr aller Erscheinungen abgelaufen und der Mechanismus stille steht — unverrückbar, für ewig.

(Der Glassalon der Casino-Restaurations) ist diesertage auf Rechnung der Casino-Gesellschaft...

(Triester Hafenbauten.) Am vergangenen Mittwoch mittags 12 Uhr ist der Termin zur Ueberreichung der Offerte für die Triester Hafenbauten abgelaufen...

(Kirchenschmuck.) Die Kirche der Schwestern Ursulinerinnen erhält im Presbyterium ein schön gezeichnetes Cementpflaster...

(Process Starčević.) Unter schwacher Beteiligung des Publicums wurde gestern die Verhandlung im Prozesse Starčević fortgesetzt.

(Goldene Hochzeit.) Morgen um 5 Uhr nachmittags feiern in der hiesigen Franciscaner-Kirche der Besitzer Andreas Jenček...

(Der Saal der Laibacher Citalnica wurde behufs Theateraufführungen nunmehr vollständig umgebaut, indem die Säulenreihe am Eingange...

(Staatsnoten-Umlauf.) Nach dem soeben veröffentlichten Ausweise der k. k. Staatsschulden-Controls-Commission...

(Gemeindevwahl.) Bei der Gemeindevorstandswahl der Ortsgemeinde Malgern im Bezirke Gottscheer wurden Mathias Kikel von Kletsch...

(Der Schießplatz in Gurksfeld.) Wie bekannt, wurde der Vertrag mit dem Besitzer von Ebenfeld bei Pettau als Schießplatz...

(Aus Abbazia) wird gemeldet, dass in den nächsten Tagen Prinz Louis Napoleon Bonaparte, zweitgeborener Sohn des Prinzen Jerome...

(Personalnachricht.) Der hochwürdige Herr Dr. Janežič, Cooperator in Commenda, ist zum Professor der Moral-Theologie an der theologischen Lehranstalt in Laibach ernannt worden.

(Am Laibacher Obergymnasium) findet die Aufnahme neu eintretender Schüler am 14. und 15. September statt.

(Slovenisch-deutsches Wörterbuch.) Das von Prof. Max Pleteršnik redigierte slovenisch-deutsche Wörterbuch ist bis zum Buchstaben V gediehen.

(Städtische Arbeiten.) Die rechte Seite der Wienerstraße vom Hotel Elefant bis zum Holzer'schen (Bürger'schen) Hause wird für den Raum des Fiakerstandplatzes asphaltiert...

(Schadenfeuer.) Am vergangenen Dienstag brach im isoliert stehenden Hause des Josef Kofalj in Verdo bei Fauchen durch Unvorsichtigkeit beim Kochen Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Genannten sammt Futter- und Getreibevorräten gänzlich einäscherte.

(Viehmarkt.) Der gestrige monatliche Viehmarkt war im allgemeinen schwach besucht. Es wurden nach dem amtlichen Ausweise der städtischen Verzehrersteuerpachtung nur 542 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben.

(In Zalog bei Zirklach) ist vorgestern ein großer Brand ausgebrochen, welchem 12 Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden zum Opfer fielen.

(Weinlese in Istrien.) 'L'Esco del Vitorale' berichtet, dass es seit Menschengedenken keine solche ergiebige Weinlese gab, wie heuer zu erwarten steht.

(Ertrunken.) Der 7-jährige Sohn des Fischers Eizman im Stadtwald ist vorgestern beim Baden im Kleingraben ertrunken.

(Stritar's Werke.) Von den gesammelten Werken Stritar's ist soeben das 12. Bändchen zur Ausgabe gelangt. Dasselbe enthält die Fortsetzung des Romans 'Zorin'.

(Kohlenoxydgas.) Aus Gills berichtet man, dass der 40 Jahre alte, nach Krain zuständige Bergarbeiter B. Ajdovc diesertage, durch Kohlenoxydgas betäubt, in Trisail in einen nicht ganz drei Meter tiefen Schacht fiel und sich dadurch schwere Verletzungen zuzog.

Neueste Post.

Original-Telegramme der 'Laibacher Btg.'

Csathurn, 9. September. Auf die Ansprache des Cardinals Mihalovic sowie auf jene des Titularbischofs Pribek bei dem gestrigen Empfange sprach der Kaiser die Ueberzeugung aus, der Clerus werde eifrig für die brüderliche Eintracht der seiner Fürsorge anvertrauten katholischen Bevölkerung mit allen übrigen Confessionen wirken.

Berlin, 9. September. Fürst Bismarck ist des Nachts hier eingetroffen.

Berlin, 9. September. Die 'Norddeutsche allgemeine Zeitung' weist die Anschauung zurück, dass die deutsche Politik in Bulgarien durch das Bedürfnis eingegeben sei, von Russland etwas zu erreichen.

Paris, 9. September. Der Agence Havas aus Constantinopel zugehenden Mittheilungen zufolge resumieren sich die letzten Verhandlungen in folgender Weise: Die Pforte consultierte Deutschland und Frankreich in betreff des Antrages Russlands, Commissäre nach Bulgarien zu entsenden.

London, 9. September. Zu Michelstown in Irland fand ein thätlicher Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und der Polizei statt.

Sofia, 9. September. Der Belagerungszustand wurde aufgehoben. Stambulov, Mutkurov und Zivlov erhielten den Tapferkeits-Orden erster Classe.

Angekommene Fremde.

Am 8. September.

- Hotel Stadt Wien. Hilbrand, Reisender, München. — Vogl, Brauer, Eger. — Jepsen, Hauptmann, Linz. — Stier, Hauptmann, Graz. — Michael, Privat, f. Schwester, Klagenfurt. — Kovecky, Privat, f. Sohn, Villach. — Safich, Oberst; Kalligartich, Private, f. Tochter, Gills. — Bogrich, Oberlehrer, Görz. — Bogrich, Schuldirektor, Pola. — Genzo, Secretär, f. Frau, Grabiska. — Susa, Händler, Senojetich.

Verstorbene.

- Den 6. September. Alois Zupancic, Sträßling, 30 J., Castellastraße 12, Tuberculose. Den 7. September. Franz Jeras, Professor, 36 J., Ballhausgasse 1, Lungentuberculose. — Johann Rutar, Amtsdieners-Sohn, 1 1/2 Mon., Deutsche Gasse 9, Darmkatarrh. Den 8. September. Andreas Eizman, Fischers-Sohn, 6 1/2 J., Sturzfluß durch Ertrinken. — Johanna Smetana, Gendarmen-Rittmeisters-Gattin, 48 J., Burgstallgasse 1, Fibromyuteri. — Alois Rajc, Conducteurs-Sohn, 16 J., Wienerstraße 7, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Regen in Millimeter. Data for Sept 7, 8, 9.

Den 7. Morgennebel, dann heiter, sehr klare Luft. Den 8. tagsüber heiter, etwas windig, abends theilweise bewölkt. Den 9. Morgengroß, dann ziemlich heiter; nachmittags zunehmende Bewölkung, seit 6 Uhr öfter Regen, nicht lange anhaltend.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wien, den 20. Juli 1886.

Herrn Julius Schumann, Apotheker, Stoderan. Nach dem Gebrauche von drei Schachteln Ihres Magen-salzes fühle ich mich von meinem bössartigen, langjährigen Magenleiden befreit.

Marie Fils m. p., Majors Witwe, VI., Gumpendorferstraße 63.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern E. Birscht, M. v. Ernföczy, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfs-wert beim Apotheker Dom. Rizzoli; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasch.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

Der ganzen Auflage unseres heutigen Blattes steht eine Zeitungs-Annoncen-Beilage bei.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergesslichen, theuren Sohnes, beziehungsweise Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Franz Jeras

1. k. Professor im Ruhestande,

für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte seitens der Herren Officiere und Unterofficiere und der Herren Postbediensteten, sowie für die vielen schönen Kränz-spenden seiner Verwandten und Freunde, insbesondere der Herren Unterofficiere des 17. Infanterieregiments Baron Ruhn, sowie allen Befannten danken aus tiefstem Herzen

die trauernden Familien Jeras und Bidlo.

Course an der Wiener Börse vom 9. September 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien.

Trinken Sie!! Ubald v. Trnkóczy's Hopfen-Malz-Kaffee (Gesundheits-Kaffee). I. so erreichen und erhalten Sie die Gesundheit; II. Sie ernähren den Körper auf die demselben zuträglichste, auf zweckmäßige und beste Weise; III. Sie ersparen Geld in der Hauswirtschaft.

!! Nebenverdienst !! Gemeindefreie Beamten sowie sonstigen amtlichen und vertrauenswürdigen Personen, welche mit dem Publicum verkehren, bietet sich ein bedeutender, höchst auskömmlicher Nebenverdienst durch Uebernahme einer lucrativen Vertretung zum Absatz eines überall gangbaren Artikels.

Zahnarzt Paichels Mund- und Zahnpräparate (Mundwasser-Essenz u. Zahnpulver). Diese vorzüglichsten Zahnreinigungsmittel verhindern die Zahnsteinbildung, erfrischen den Mund und vertilgen vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Der Himbeerensyrup welcher mittelst Dampf concentrirt und filtrirt wird, ist vollkommen glanzhell und wird aus den Früchten der aromatischen Krainer Alpenbeeren bereitet.

Eine sehr schöne Wohnung in der Deutschen Gasse Nr. 6, südseits, ist für Michaeli zu vermieten. Auskunft ebendasselbst im II. Stock, gassenseits. (3883) 1

Der Wagen der Zukunft. „Safety“. Das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei (1161) 30-27 Brömer Elmerhausen & Co. Wien, II., Lichtenauergasse 1. Grosses Lager aller Wagengattungen.*

Bestes Erfrischungsgetränk „Säuerling“ St. Maria Theresia Landstraße „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ zu beziehen bei Herrn Mich. Kastner sowie auch bei den Herren Jos. Fabian, C. Holzer, Peter Jassnik, Joh. Lackmann, Joh. Perdan, Jos. Schläpfer, Schussnig (1886) 24-25 und Jos. Terdin in Laibach.

Clavierunterricht. Eine vieljährig erprobte Clavierlehrerin ertheilt gründlichen Unterricht nach einer sehr leicht fasslichen, praktischen Methode in und ausser dem Hause gegen ein mässiges Honorar. (3823) 3-2 Anzufragen: Polnadamm Nr. 6, links.

Unterricht in der französischen Sprache und Conversation ertheilt (3825) 6-2 Caroline Tschurn am Alten Markt Nr. 9, III. Stock. Anfangs Oktober beginnt auch der Cours mit gemeinschaftlichem Unterricht.

Ein Student wird in Kost und Wohnung genommen. - Näheres Franzens-Quai Nr. 13, II. Stock, gassenseitig. (3804) 3-2 Ein (3845) 3-2

Lehrjunge wird sofort aufgenommen beim Uhrmacher Alois Miksch in Laibach, Floriansgasse Nr. 1.

Geld erhalten Civil- und Militärpersonen, auch in der Provinz, von 300 fl. aufwärts auf 1 bis 10 Jahre, event. in kleinen Raten rückzahlbar. Adresse: F. Gurré, Credit-Geschäft, Graz. (3068) 25-24

Vademecum für Magen- u. Unterleibsleidende. Regeln die Verdauung, befördern den Stoffwechsel und übertreffen alle bekannten blutreinigenden Mittel durch ihre prompte Wirksamkeit. (488) 9-6

Fertige Kranzschleifen mit beliebiger Gold- oder Silberaufschrift, Kranzbänder Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 per Meter à fl. —,45 —,50 —,65 —,75 —,90 1,10 1,25 1,65 2,70 etc. Grabkränze aus Kunstblumen sind in schönster, grösster Auswahl sehr billig bei Heinrich Kenda, Laibach.

Gemischtwaren-Handlung. In einem grösseren Industrie- und Bezirksorte Krains a. d. Südbahn ist ein im besten Betriebe stehendes grosses Gemischtwaren-Geschäft sammt bedeutendem, gut assortiertem Warenlager abzugeben. Auch wäre der Besitzer dieses Geschäftes bereit, mit einem zur Leitung desselben befähigten (3773) 3-3

Compagnon der im Besitze eines Capitals von 6000 bis 10 000 fl. ist, in Verbindung zu treten. Nähere Auskünfte gibt Franz Müllers Annoncen-Bureau in Laibach.

Ein Geschäfts-Local ist am hiesigen schönsten Platze, am Alten Markte Nr. 21, nämlich ein geräumiges Gewölbe mit zwei Magazinen, sammt Wohnung zu vermieten und eine schöne, ganz neue Spezerei-Einrichtung zu verkaufen. (3843) 2-2 Das Nähere dortselbst.

Speditions-Bureau für die k. k. österreichischen Staatsbahnen (550) 40-27 vis-à-vis dem Josef Strasser dem Bahnhofe, in Innsbruck, Tirol. Bahnhofe. Reisevermittlung nach allen Gegenden. Auskunft über alle Touren. Combinierbare sowie internationale Rundreisen. Special-Arrangements für Alpen-Touren. Billette nach Nord- und Süd-Amerika, Afrika, Australien etc. etc.